

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Verlags- u. Druck-Gesellschaft mbH, Postfach 10, 7000 Calw. Telefon 120. Einzelheft 1,20. Abonnement: 12 Hefen 12,00. Druck: Verlags- u. Druck-Gesellschaft mbH, Calw.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Verlagsstand: Nagold.

Nummer 177

Altensteig, Freitag, den 31. Juli 1942

99. Jahrgang

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DKB Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kurt Oppenländer, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Siegfried Heller, Kompaniechef in einem Pioneer-Bataillon; Oberarzt Dr. Carl Wille, Bataillonsarzt in einem Infanterie-Regiment.

Generalmajor Kurt Oppenländer, am 11. 2. 1892 als Sohn des Oberleutnants Albert Oppenländer zu Him an der Donau geboren, erlangte mit seiner Division im südlichen Abschnitt der Ostfront Kampferfolge, die für die Gesamtführung kräfte verteilte er eine wichtige Stadt, durchbrach Mitte Juni nach ausfallgebender Bedeutung waren. Gegen stärkste Feindabwehr verteidigte er Stellungen der Volkswaffen am Dones und ließ mit seiner Division Ende Juni in zwei Kampfzügen nahezu 100 Kilometer in den Feind.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kühl fand den Fliegertod

DKB Berlin, 30. Juli. Der Ritterkreuzträger Hauptmann Hermann Kühl, Gruppenkommandeur in einem Kampfflieger-Regiment, starb am 22. Juli im Osten den Fliegertod.

Als Sohn eines Briefträgers am 6. März 1909 zu Billesdorf bei Oldenburg geboren, trat Hermann Kühl 1928 als Polizeianwärter bei der Polizeischule Kiel ein, wurde nach Verwendung als Hilfslehrer an der Polizeischule Treprow 1935 zum Leutnant der Landespolizei befördert und kam noch im gleichen Jahr zur Luftwaffe. Als Staffelführer nahm er mit Auszeichnung am Polenfeldzug, am Kampf um Norwegen, Holland und Belgien sowie an den Einsätzen gegen Frankreich und England teil. Für die dabei erzielten großen Erfolge wurde ihm schon am 21. November 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

SA-Obergruppenführer (S.) Dr. Brauned gefallen

DKB Berlin, 30. Juli. Im kampflichen Einsatz starb am 7. Juli der SA-Obergruppenführer (S.) Dr. Hermann Brauned, Hauptamtschef der Obersten SA-Führung, den Soldaten.

Als Sohn der holländischen Erde 1894 geboren, nahm der junge Seeoffizier am Weltkrieg teil und erwarb die beiden Eisernen Kreuze. Nach dem Zusammenbruch widmete er sich dem Studium der Medizin, das er 1923 mit dem Staatsexamen und der Promotion zum Dr. med. abschloß. 1931 trat er der NSDAP, und der SA, bei und war fortan im Gau Weser-Ems überall dort zu finden, wo es galt, der Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen. Im November 1937 wurde Brauned unter Beförderung zum Obergruppenführer (S.) zum Chef des Gesundheitsamtes der obersten SA-Führung ernannt. In dieser Dienststelle hat er sich um den Aufbau des Gesundheitswesens der SA große Verdienste erworben.

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Scharf gestorben — Der Chef des Hauptamtes SS-Gericht

DKB München, 30. Juli. Im Alter von 66 Jahren ist SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Paul Scharf, Chef des Hauptamtes SS-Gericht, in Starnberg bei München gestorben. Seit 1933 hat sich SS-Obergruppenführer Scharf mit großem Erfolg den Rechtsfragen der Schutzstaffeln gewidmet. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß das Hauptamt SS-Gericht, das ursprünglich nur Disziplinar- und Befehrsverfahren sowie Ehrensanktionen für den Reichsführer SS bearbeitete, zur Zentralstelle und Ministerialinstanz für die Sondergerichtsbarkeit der SS und Polizei ausgebaut werden konnte. Die Schutzstaffel verlor in SS-Obergruppenführer Paul Scharf einen kompetentesten Nationalsozialisten und verständnisvollen Kameraden.

Ritterkreuzträger Major d. R. Florin seiner Verwundung erlegen

DKB Berlin, 30. Juli. Der Kommandeur eines Panzergranatierbataillons, Ritterkreuzträger Major d. R. Gerhard Florin, ist am 20. Juli 1942 seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung erlegen. Major Florin wurde vom Führer am 2. Februar 1942 als Hauptmann für seinen hervorragend tapferen Einsatz mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Agmann vor Führern der Wehrerleichtigungslager

Berlin, 30. Juli. Die Lager der Hitler-Jugend zur vorläufigen Erleichterung des Jahrgangs der Siebzehnjährigen sind seit Mai dieses Jahres in allen Gauen des Reiches errichtet worden und haben ihre ersten Lehrgänge abgeschlossen. In zahlreichen Lagern erfahren monatlich Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrgangs der Hitler-Jugend in Zusammenarbeit mit Heer und Waffen-SS ihre vorläufige Ausbildung. Weitere Lager sind im Entstehen, so daß der in Frage kommende Jahrgang total erfasst wird.

Zur Auswertung der Erfahrungen dieser jugendgemäßen Ausbildung für den Dienst in der deutschen Wehrmacht waren die im Fronteinsatz bewährten SA-Führer dieser Lager in Berlin zusammengeführt. Über ihre Aufgaben sprach im Beisein der Vertreter des Heeres und der Waffen-SS Reichsjugendführer Arthur Agmann und betonte, daß die Wehrerleichtigung der Siebzehnjährigen der schönste Kriegsauftrag sei, den der Führer der Hitler-Jugend gegeben habe.

Angriffsoperationen gewinnen rasch an Boden

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Proletarskaja im Sturm genommen

Schnelle Division vernichtete 68 Sowjetpanzer — Sowjetischen Truppen im großen Donbogen der Rückweg abgeschnitten — Birmingham erneut angegriffen — Ausgedehnte Großbände — Vier britische Schnellboote versenkt

DKB Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kofow verfolgten Verbände des Heeres und der Waffen-SS in teilweise harten Kämpfen mit feindlichen Nachhuten den weichen Feind. Südlich des Sal-Flusses nahmen schnelle Truppen die Stadt Proletarskaja im Sturm und unterbrachen an mehreren Stellen die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasusgebiet und der übrigen Sowjetunion. Hierbei zeichnete sich eine brandenburgische Panzerdivision besonders aus. Bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe vernichtete eine württembergisch-badische schnelle Division am gestrigen Tage in erbittertem Kampf 68 zum größten Teil schwere Panzer. Starke Kampfplündertruppe unterführten nach erfolgreich durchgeführter Luftausklärung die Angriffe des Heeres. Im großen Donbogen wurde feindlichen Kräften der Rückweg nach Osten abgeschnitten.

Im Raum von Woronesch verlor der Feind gestern wieder 15 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Simenuees finden in schwierigem Gelände erfolgreiche britische Kämpfe statt.

Im hohen Norden wurden bei Luftangriffen die Versorgungs- und Werkanlagen bei Murmansk sowie ein großes Truppenlager westlich der Kolabaht schwer getroffen.

Im Schutze harter Bewölkung durchgeführte Tageskämpfe einzelner britischer Bomber auf Städte des Rheinlandes hatten nur geringe Wirkung. In der vergangenen Nacht griff ein britischer Bomberverband einige Orte der Saarpfalz, vor allem Wohnviertel der Stadt Saarbrücken an, wobei u. a. das Stadttheater völlig zerstört wurde. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sieben der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei weitere durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine über der Deutschen Bucht zum Absturz gebracht.

In der Ostküste Englands erzielte ein Kampfflugzeug am Tage Bombenerfolge in den Werkanlagen eines Rüstungsbetriebes. Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen in der Nacht zum 30. Juli erneut Birmingham an. Durch Luftstöße wurden in den heutigen Morgenstunden zahlreiche ausgedehnte Großbände zerstört.

Vor der niederländischen Küste versenkten Schnellboote vier von zehn angreifenden britischen Kanonen-Schnellbooten und schossen ein weiteres in Brand. Der Feind brach das Gefecht ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der italienische Wehrmachtsbericht

Stoßtruppenunternehmen an der ägyptischen Front

DKB Rom, 30. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die Tätigkeit an der ägyptischen Front beschränkte sich gestern auf Stoßtruppenunternehmen und gegenseitiges Artilleriefeuer.

Unsere Luftverbände griffen mit Erfolg Flugplätze und Zentren der feindlichen rückwärtigen Verbindungen an. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Verbände der Luftwaffe der Achsenmächte bombardierten die kriegswichtigen Anlagen von Malta. In den Zielgebieten wurden beträchtliche Zerstörungen angerichtet. Im Luftkampf wurden zwei Spitfire von deutschen Jagern abgeschossen.

Englische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht eine Sprengbombe in der Umgebung von Catania ab. Eine Zivilperson wurde verwundet, Sachschaden wurde nicht gemeldet.

In raschem Vorstoß nach Süden

Feindlicher Kampfverband bei Proletarskaja zersprengt, 68 Panzerkampfwagen abgeschossen.

DKB Berlin, 30. Juli. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe südlich des Unterlaufes des Don vorliegenden Meldungen befinden sich die deutschen Truppen im raschen Vorstoß nach Süden. In hartnäckigen Nachhutgefechten versuchten die Bolschewisten am 29. Juli das Vordringen deutscher Truppen südlich des Don aufzuhalten. Der feindliche Widerstand wurde durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS gebrochen, und die Besetzung der geschlagenen Bolschewisten fortgesetzt.

In die zurückstehenden feindlichen Kolonnen riefen schnelle Truppen und Panzerabteilungen hinein. Dabei machte eine deutsche Panzerdivision im Raum Südlich Kofow 700 Gefangene. Gebirgsjäger schossen im Kampf gegen feindliche Nachhuten elf Panzerkampfwagen ab. Südlich des Kaukasus nahmen Panzergranadiere und die Vorausabteilungen einer motorisierten Division in erbitterten Kämpfen, ohne die Unter-

stützung der Artillerie und der schweren Waffen abzuweichen, eine sich verteidigte Höhenstellung. Im Gebiet des oberen Manisch fliehen die Bolschewisten nach Erkämpfung des wichtigen Verkehrsnotenpunktes Proletarskaja durch eine brandenburgische Panzerdivision weiter in südlicher Richtung. Diese Panzerdivision hat in den gegenwärtigen Verfolgungskämpfen seit dem 30. Mai über 1000 Kilometer kämpfend zurückgelegt.

Im Zusammenwirken mit dem Vorstoß über Proletarskaja hinaus hat eine württembergisch-badische Division die Aufgabe, Entlastungsangriffe des Feindes abzuwehren. Truppen dieser Division zersprengten einen größeren feindlichen Kampfverband, brachten 1000 Gefangene ein und schossen 68 Panzerkampfwagen ab. In diesem Erfolg hatte ein Kradschützenbataillon, das sich schon beim Uebergang über den Don bewährte, besonderen Anteil.

Die Luftwaffe unterstützte in rollenden Einsätzen von Kampf- und Zerstörerflugzeugen das Vordringen des Heeres. Bei der Sicherung und der Erweiterung der deutschen Brückenköpfe im Manisch-Abchnitt zermürbten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den Widerstand der Bolschewisten in ihren eilig ausgehobenen Kampfstellungen und zersprengten die zurückweichenden feindlichen Kolonnen. Durch Bombenangriffe und Beschuß mit Bordwaffen hatten die Bolschewisten schwere blutige Verluste.

Deutsche Jäger schossen als Begleitschutz und bei freier Jagd über dem feindlichen Abschnitt der Ostfront 21 feindliche Flugzeuge ab. Neun weitere bolschewistische Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Angriffsoperationen gewinnen rasch an Boden

Verkehrsknotenpunkt Proletarskaja gestürmt, der Feind weiter nach Süden verfolgt. — 68 Panzer abgeschossen

DKB Berlin, 30. Juli. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe des 29. 7. an der Ostfront vorliegenden Meldungen gewinnen die deutschen Angriffsoperationen im südlichen Abschnitt der Ostfront rasch an Boden. Verbände des Heeres und der Waffen-SS, zerschlugen südlich Kofow feindliche Nachhuten, wobei eine deutsche Panzerdivision 700 Gefangene einbrachte. Im Manisch-Abchnitt wurde der wichtige Verkehrsknotenpunkt Proletarskaja durch eine brandenburgische Panzerdivision gestürmt und der Feind weiter nach Süden verfolgt. Bei der Abwehr feindlicher Gegenstöße wurde ein größerer feindlicher Kampfverband aufgerieben und dabei 68 Panzerkampfwagen abgeschossen.

Im großen Donbogen wurde durch umfassenden Angriff feindlichen Kräftegruppen der Rückweg über den Don abgeschnitten. Bei diesen Kämpfen vernichtete ein brandenburgisches motorisiertes Infanterie-Regiment 27 Panzer. Weitere 14 Panzerkampfwagen wurden im Raum von Woronesch vernichtet, von denen ein Obergefreiter mit seiner Panzerabwehrkanone allein sieben abschoss. In Luftkämpfen verloren die Bolschewisten über dem südlichen Frontabschnitt 21 Flugzeuge, während weitere neun am Boden zerstört wurden.

Über 100 000 Gefangene von einer tschischen Panzerdivision

DKB Berlin, 30. Juli. Bei den erfolgreichen Kämpfen im großen Donbogen wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, weitere Gefangene eingebracht. Eine tschische Panzerdivision, die kürzlich ihren 1000. Panzerabstuf im bisherigen Kriegsverlauf meldete, erhöhte bei diesen Kämpfen die Zahl der von ihr im Ostfeldzug eingebrachten Gefangenen auf über 100 000.

Im Brückenkopf Woronesch führte der Feind am Dienstag nur schwächere Vorstöße, die nach Vernichtung von 29 Panzern abgewiesen wurden. Von diesen Panzerabstufen entfallen allein 10 auf die Bedienung einer einzigen Panzerabwehrkanone. Unter den 781 feindlichen Panzerkampfwagen, die im Verlauf der Verteidigungskämpfe bei Woronesch vernichtet wurden, befinden sich 117 Panzer modernster Bauart, die von einer brandenburgischen Sturmgeschützabteilung vernichtet wurden. Die Zahl der in diesem Kampfraum eingebrachten Gefangenen hat sich weiter erheblich erhöht; bei der Zerschlagung feindlicher Panzerkorps hatten Sturzkampfflugzeuge einen besonderen Erfolg. Es wurden 18 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet.

Rückzug wird zum Chaos

Me-109-Staffeln jagen bolschewistische Fluchtkolonnen

NSA Der Krieg im Osten hat in diesen Tagen großer Ereignisse ein neues Gesicht: Auf allen Straßen und über die Felder flüchten in höchster Eile die Bolschewisten zurück, nur von dem einen Wunsch besetzt, schneller zu sein als die deutschen Kräfte, die mit ungeheurer Schwung in die wankende Front der Bolschewisten hineinrücken. Die Meldungen der deutschen Flugzeugbesatzungen schildern in diesem Abschnitt immer das gleiche Bild: die Sowjets halten in größter Eile zurück.

Nur dort, wo sie ausgebaute Verteidigungsstellungen haben, verhalten sie, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Eines an dem Panzergraben, den sie von A. gezogen haben. Auf Befehl-



übergängen versuchen sie, über den Don zu entkommen. Keine Jagdabwehr, nur die Flot schwelt noch.

So sind die Staffeln der Me 109 ihrer ureigensten Aufgabe ledig. Aber die deutsche Führung setzt sie da ein, wo in diesem Augenblick der Schwerpunkt der entscheidenden Ereignisse liegt, jetzt Taktik gegen Taktik, folgt dem uralten Gesetz des Krieges, den Gegner da zu treffen, wo er am empfindlichsten zu treffen ist.

Die Me 109 stiegen Bombenangriffe, Tiefangriffe, fliegen als Schlachtflyer gegen Timoschenkos kostbare Kolonnen! Mit den Jockern gemeinsam suchen sie im Sturzflug die düstesten Punkte der zurückfliehenden Bolschewisten, werfen ihre Bomben zwischen sie, feuern mit Bordwaffen in die sowjetischen Horden, daß sie auseinanderstieben, kopflos, entsetzt, demoralisiert. Fahrzeugen sind in Stücke geschlagen, Fahrzeuge brennen. Munition, Brennstoff geht da unten hoch. Bedeutend sind die Verluste der zerstreuten, in Unordnung fliehenden Kolonnen. Straßen sind aufgerissen, Wasserübergänge zerstört. Für Minuten, kostbare Minuten ruht der Rückzug.

Verunsichert sollen die Angriffe der deutschen Me-109-Staffeln, verwirren, zerschlagen erbarmungslos, was ein „geordneter Rückzug“ werden sollte, halten mit allen Waffen drein, wo die Bolschewisten sich zu Widerstandsworten hallen wollen. Es entwickelt sich zum Chaos dieses Bild des weisenden Feindes. Am Nachmittag sind die deutschen Kämpfer abermals auf den Don angelegt. Auf Wechsellagerungen im Raum von A. wollen die Sowjets sich nach Süden retten. Eine Angriffswelle, zwei Angriffswellen — aus! Die Rotübergänge sind vernichtet!

Me 109 sind auf sowjetische Truppen angelegt, vernichtet, zerstreut, zerschlagen sie, weit nach vor der vorstürmenden deutschen Heeresflüge. Kriegsbericht Dr. Herbert Soucek (BR.)

Stalin: Rückzug sofort einstellen

DRS Stockholm, 30. Juli. Wie der Londoner Hochrichtendienst meldet, richtete Stalin einen Appell an die Sowjetarmee, den Rückzug sofort einzustellen.

Im Zeichen des Stalin-Befehls

DRS Stockholm, 30. Juli. Die sowjetische Presse steht am Donnerstag im Zeichen erster Warnungen und ruft die Armee auf, keinen Meter zurückzuweichen, ohne heftigsten Widerstand zu leisten. Die „Pravda“ warnt vor dem Gedanken, daß, wenn die Sowjetunion ein großes und reiches Land ist, der Rückzug ungeführt fortgesetzt werden könne. Eine derartige Mission sei absolut falsch. Das Land müsse bis zum letzten Blutstropfen verteidigt werden, da jedes verlorene Stück Land die russische Stärke und das russische Potential beeinträchtigt.

Der „Star“ schreibt in einem Vektartikel: „Die Verteidigung des Vaterlandes ist das oberste Gesetz angesichts der tobenden Gefahr, von der unser Land bedroht ist. Die Kommissare und Offiziere müssen derartige Disziplin ausüben, daß ein Rückzug ohne ausdrücklichen Befehl unmöglich wird. Wer sich ohne Befehl zurückzieht, hat keine Gnade zu erwarten.“

Von „Dnjeperdingsda“ bis Heidelberg

Kleine Schwierigkeiten mit slawischen Ortsnamen

Durch die von den Sowjets betriebene Umbenennung von Städten ist die Auffindung von Orten besonders auf älteren Karten nicht immer leicht.

Fremdwörter sind Glücksfälle — bei den Namen und Ausdrücken, die uns mit Beginn des Krieges im Osten geblüht wurden (oder wenigstens sein sollten), ist das besonders der Fall. Es fällt uns schon nicht leicht, den Namen Komoschertal richtig zu lesen, aber die Junge sträubt sich, wenn sie etwa einen Namen wie Dnjeperpetrowk ohne Stottern aussprechen soll. Freilich, unsere Soldaten mußten sich zu helfen. Sie bog die Lautungstöne zurecht, bis sie ihre größten Ecken und Zacken verloren. Ganz bequem machten sie es sich z. B. mit Dnjeperhöher schinik, das sie kurzerhand Dnjeperdingsda nannten, und der Einsachheit halber verwendeten sie diese Bezeichnung auch gleich für Dnjeperpetrowk.

Die sowjetischen Ortsnamen sind übrigens wenig abwechslungsreich. Es sind Eigenschaftsbezeichnungen, die sich häufig wiederholen, wie Wald, Fluß, Weite usw. Die Endsilbe „grad“ vieler Ortsnamen bedeutet so viel wie Burg oder Stadt. Stalin grad also Stalinstadt. Abweichungen des gleichen Namens sind Stalino, Stalinsk, Stalinnabad, die alle das gleiche bedeuten. Stalino ist die ukrainische und Stalinnabad die tschischische Form. Ortsnamen mit der Endung „k“ oder der weiblichen Form „ka“ kommen vorwiegend im Norden und Sibirien vor. Namen wie Simferopol, Mariupol, Sewastopol, die sich fast ausschließlich im Schwarzmeergebiet finden, deuten auf die frühere griechische und byzantinische Besiedlung dieser Gegend hin.

Wie schon das häufige Vorkommen von Ortsnamen in Verbindung mit Stalin, Lenin und anderen Götzen des Bolschewismus zeigt, haben die Sowjets eine ziemlich Anzahl von neuen Bezeichnungen eingeführt. Ihren alten Namen behielten nur Städte, die in keiner Weise irgend eine Erinnerung an die verruchte bourgeoise Zeit enthielten. Wer noch einen alten Atlas besitzt und darin die im Wehrmachtsbericht genannten Namen sucht, wird oft vergeblich suchen. Zu seiner Unterhaltung seien hier einige der wichtigsten von den Sowjets umbenannten Städte genannt: Stawropol (jetzt Woroschilowk), Jekaterinodar (jetzt Krasnodar), Jarosin (Stalingrad), Lugansk (Woroschilowgrad), Julowka (Stalino), Jekaterinosslaw (Dnjeperpetrowk), Kirowo (Jelssmetzgrad), Samara (Kugschinow), Simbirsk (Ulanowk), Kischin Nowgorod (Gorki), Lwow (Kalinin) und Petersburg (Leningrad). Erwähnt sei noch, daß sich auf allen alten Karten auch noch eine große Zahl deutscher Ortsnamen wie Heidelberg, Darmstadt, Stuttgart, München, Worms, Speyer usw. findet. Es handelt sich um die Namen deutscher Kolonistenhöfe, die vorwiegend in Südrussland im Schwarzmeergebiet und an der unteren Wolga lagen. Diese blühenden Siedlungen wurden von den Sowjets größtenteils vernichtet und ihre Bevölkerung wurde verschleppt.

Die Kalmücken-Steppe

Die deutschen Truppen haben nach der Ueberwindung des unteren Don den Nordrand der Kalmücken-Steppe erreicht.

Am südlichen Fuß der Bergens-Hügel, in der Mitte zwischen den Quellen des Sal und des Manasch, erheben sich die Häuser und Hütten und Jurten von Elka. Diese Kleinstadt ist der Verwaltungssitz des Kalmückengebietes, das den Steppenraum südlich der unteren Wolga umfaßt. Dort leben die Ueberreste eines großen mongolischen Volksstammes, der Kalmücken, die vor zweieinhalb Jahrhunderten in hellen Scharen aus dem mittleren Asien über den Ural zogen, das Land nördlich des Kaspiischen Meeres besetzten und erst am Ostufer der Wolga haltmachten. Dort hatten die Moskauer Jaren ihre Sperrlinie; die Jarosinische Linie, eine Kette von Kofakenforts, zog sich von

Jarosin (dem heutigen Stalingrad) Stramad, um die Fremdlinge vom inneren Rußland abzuhalten. Ein volles Menschenalter zogen die Kalmücken mit ihren Herden in der Steppe zwischen Wolga und Ural umher, sie erschienen mehrfach vor Astrachan und auch bei Saratow, aber ihre Verluste, über die Wolga zum Don vorzubringen, schlugen fehl.

Es war im Jahre 1771, als die Kalmücken ihren ursprünglichen Platz, das Reich des Dschingischan wieder aufzurichten, ganz plötzlich fallen ließen. Dann setzte eine rückläufige Bewegung ein. Die Hauptteile der Kalmücken zogen wieder gen Osten; in der Dsungarai und in China lebten ihre Nachkommen, die Torguten. Schwächere Abteilungen blieben allerdings am Kaspiischen Meer zurück. Sie kamen hier bald in bestige Grenzstreitigkeiten mit zugewanderten Kirgisenstämmen. Vor der Uebermacht wichen die Kalmücken nach Westen aus, und die Moskauer Jaren, die mittlerweile ihre Macht in Südrussland gefestigt hatten, gestatteten ihnen nunmehr den Uebergang über die Wolga und wiesen ihnen die westlich anschließende Salz-Steppe zum Wohngebiet an. Seitdem führt das Gebiet, das im Norden und Nordosten von der Wolga, im Osten vom Kaspiischen Meer, im Süden vom Kuma-Fluß und im Westen von den Bergens-Hügeln begrenzt ist, den Namen: Kalmücken-Steppe. Es ist ein ebenes, regenloses Land mit kalzigem und sehr sandigem Boden.

Das soziale Gefüge der Kalmücken beruht in der Hauptsache auf der altüberlieferten Familienwirtschaft. Noch heute wie vor Jahrhunderten ziehen sie durch die Steppe, schlagen ihre Felle-Turten auf, sobald die Herden genügend Futter finden können, und wandern weiter, wenn die Weideweise abgegrast ist. Was die Kalmücken an Korn, wollenen Kleidern und Wirtschaftsgüter brauchen, wird im Tausch gegen Vieh und Fleisch erworben. Wo aber eine Familie sesshaft wird, um diesen Handel zu vermitteln, entstehen kleine Niederlassungen aus primitiven Holzhäuschen. Die am Delta der Wolga wohnenden zerstreuten Kalmückenfamilien beliefern den Markt von Astrachan mit Fischen. Genau so wie in alter Zeit wird mit primitiven Handnetzen gearbeitet, die vom Ufer aus ins Wasser geworfen werden, und wenn eine Familie allein den Fang nicht bergen kann, dann helfen die im Nachbarschaft stehenden Stammesbrüder, bis die Beute ans Ufer gebracht ist. So hilft man sich wechselseitig, wenn es nötig ist. Sonst aber wirkt sich auch bei den nicht mehr nomadierenden Kalmücken das Gesetz der Steppe aus, nach dem die einzelnen Familien eine geschlossene Einheit sind und keine engere Verbindung zueinander gewinnen.

Schon die russischen Jaren haben es nach einigen mißglückten Anjügen unterlassen, den an die Weite des Raumes gewöhnten Kalmücken feste Gesetze zu geben. Die Bewohner der Wolga-Steppe lebten nach den Sitten und Gebräuchen ihrer mongolischen Heimat. Die politische Einflusnahme geschah auf dem Umweg über einen buddhistischen Lama, den die russische Regierung eingesetzt hatte und der in Bazar Kalkal im Gebiet von Astrachan wohnte. Sogar die Sowjets, die sonst mit roher Gewalt zugriffen, um überall das platte bolschewistische Schema zum Sieg zu bringen, hielten sich merkwürdigerweise sehr zurück, als es sich um die Kalmücken handelte. Man ließ ihnen ihre Tempel und Priester und hinderte sie nicht im geringsten an der Ausübung ihrer religiösen Gebräuche. Woher kam diese Toleranz? Die Sowjets hatten in Asien sehr weitgehende politische Pläne, und es gibt im slawischen Sibirien, in China und in der Mongolei viele Stämme, beispielsweise die Choksheten, Djungaren, Dorbaten und Torguten, die mit den Wolga-Kalmücken stammesmäßig verwandt sind. Trotz aller Abgeschlossenheit spielten einige Verbindungen hin und her. Die „Freiheit“ der Wolga-Kalmücken war einer der bedeutendsten Trümmer in der fernöstlichen Agitation der Sowjets. Und außerdem hatte Stalin persönliche Erfahrungen mit den Kalmücken gesammelt; sie waren die wertvollsten kavalleristischen Truppeneinheiten, der Wrangels, Gelljats, Denikins, und anderer weißgardistische Armeen, und er wußte deshalb, daß mit den Kalmücken der Salzsteppe nicht gut Kirchen essen ist.

Große Brandfelder in Birmingham

DRS Berlin, 30. Juli. Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen das britische Industriezentrum Birmingham teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Trotz harter Flakabwehr und reger Scheinwerfer-Tätigkeit durchbrachen die deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum Donnerstag den um das wichtige Industriezentrum gelegenen Flakpergürtel und warfen, in mehreren Wellen anfliegend, Spreng- und Brandbomben in die beschlossenen Zielräume. Dabei wurden, wie deutsche Ausflücker in den Donnerstags-Morgensunden feststellten, in mehreren Stadtteilen von Birmingham ausgedehnte Brandfelder, besonders am nördlichen und Südostrand der Stadt beobachtet. Dichte Rauchwolken, die von dem Feuerzeichen zahlreicher mittlerer Brände durchbrochen wurden, lagen über dem gesamten Stadtgebiet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Mittwochs den Schiffsverkehr an der englischen Südküste an. In den Vormittagsstunden wurde ein feindliches Transportschiff im Seegebiet südlich Dover durch einen Volltreffer mittschiffs erheblich beschädigt, der Frachter blieb mit harter Schlagseite unter Land liegen. Gegen 16 Uhr erfolgte bei bewaffneter Aufklärung ein Tiefangriff leichter deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Brixham im Westteil der englischen Südküste. Bomben schwerer Kalibers schlugen dicht neben dem Heck eines am Kai festgemachten Handelsschiffes den 4000 BRT. ein. Außerdem bombardierte ein deutsches Kampfflugzeug in ebenfallsem Tiefangriff die Anlagen eines britischen Rüstungswerkes an der Ostküste.

Weitere Handelsschiffe versenkt

DRS Berlin, 30. Juli. Drei amerikanische Handelsschiffe, darunter ein vollbeladener Frachtdampfer der United Fruit Company, wurden unweit der amerikanischen Südküste von Unterleuchbooten der Kistenmächte versenkt. Die Versenkung eines dieser drei Schiffe erfolgte bereits am 7. Juli, wird aber nach bekanntem Muster erst jetzt vom USA-Marineministerium eingestanden, nachdem die Ueberlebenden an Land gegangen sind. Alle drei versenkten Schiffe waren bemannet, fanden jedoch keine Gelegenheit, von ihren Bordgeschützen Gebrauch zu machen. Ein kleiner amerikanischer Frachtdampfer, der im Geleit von mehreren Korvetten und Vorkostenbooten fuhr, wurde am 13. Juli wenige Seemeilen von der amerikanischen Atlantikküste entfernt, durch ein deutsches Unterleuchboot versenkt. Die Versenkung dieses Schiffes erfolgte wiederum so in der Nähe der Küste, daß die Detonationen an Land gehört werden konnte; das Schiff, das eine Gummiladung an Bord hatte, brannte lichterloh und sank nach einer Viertelstunde.

Sturzflugzeuge bombardierten motorisierte Kolonnen am Südlügel der Klamen-Steigung

DRS Berlin, 30. Juli. Im Laufe des Mittwochs vormittag richtete sich ein Angriff deutscher Sturzflugzeuge an der ägyptischen Front gegen den Südlügel der Klamen-Steigung. Durch deutsche Jäger geschützt, flogen die „Ju 87“ bis über die Kattara-Quelle vor, die sich in der Nähe eines Salzsees am Ostufer der Kattara-Senke befindet, und belegten motorisierte Kräftegruppen des Feindes mit Bomben schweren Kalibers. Außerdem detonierten mehrere Bomben in Lagergruppen.

Bezeichnender Zwischenfall

USA-Zollbeamte verweigerten kanadischen Truppen den Durchmarsch

DRS Stockholm, 30. Juli. „Newport Times“ veröffentlicht einen bezeichnenden Zwischenfall von der Grenze zwischen Kanada und Alaska. Als die Japaner auf den Aleuten landeten und Dutzend Harheur bombardierten, wollten, wie von den Generalstäben vorher verabredet, kanadische Truppen schnellstens nach Alaska marschieren, um dem bedrängten amerikanischen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen. An der Grenze wurden sie jedoch von amerikanischen Zollbeamten aufgehalten mit der Aufforderung, daß erst die kanadischen Waffen und sonstigen Ausrüstungen verpackt werden müßten.

Japans Ziele im Osten

DRS Manila, 30. Juli. Japan hat nicht die Absicht, die Philippinen zu einer Kolonie zu machen, sondern ihnen zu helfen, ein wertvolles Mitglied der gemeinsamen Wohlstandssphäre zu werden, erklärte, wie Domei meldet, Generalleutnant Akira Kaya, der Befehlshaber der japanischen Besatzungstruppen anlässlich einer kürzlich von ihm unternommenen Inspektionsreise. Japan wünsche die Philippinen zu einem starken, fortschrittlichen und wohlhabenden Land für die Philippinos zu machen.

Unter der Devise „Burma für die Burmesen“ wird die japanische Militärverwaltung in Rangun am 1. August eine rein burmesische Zentralverwaltung einrichten. Die feierliche Amtseinführung erfolgt im neuen Verwaltungsgebäude in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der japanischen Truppen in Burma.

Der Mann am Scheinwerfer

Ein Erlebnis an der Kanalküste Von Rolf Italicander

NSR Die Nacht war rabenschwarz, die Nordsee ziemlich ruhig. Der Wind, der in den späten Nachmittagsstunden noch über die Küste wehte, war mittlerweile eingeschlafen. Eine recht milde, angenehme Frühlingsnacht!

Die Wachposten an der Kanalküste versahen in treuer Pflichterfüllung ihren Dienst, sie horchten und schauten. Der Gegner würde sie nicht unvorbereitet finden, sollte er auf den Gedanken kommen, diese Nacht für einen Einzug zu nutzen.

Plötzlich erdachte tatsächlich in der Ferne Rotorengeräusch. Es kam näher, die Scheinwerfer starrten auf, und die Flak tat ihren Dienst. Es wurde gar nicht allzulange geschossen, da sah man am rabenschwarzen Himmel eine Stichflamme. Eines der feindlichen Flugzeuge war getroffen. Vielleicht der Motor? Vielleicht der Benzintank? Aber man sah den Feind nicht brennend abfliegen. Es blieb vorläufig ein Rätsel, welches Schicksal ihn ereilt hatte. Auf jeden Fall verklärte jegliches Rotorengeräusch wieder, auch die Flak brüllte ihre Tätigkeit ein und die Scheinwerfer wurden abgestellt.

Wieder herrschte friedliche Stille. Der Einzug war abgewehrt. Die Wachposten besprachen die Ereignisse der letzten halben Stunde. Ob die Briten es noch einmal an einer anderen Stelle versuchen würden? Vielleicht. Nun, auch dort würden Kameraden auf der Hut sein. Und es blieb „Alarmbereitschaft“. Aber die Männer redeten bald nicht mehr, sondern verrichteten wieder kumm ihren Dienst.

Ein Mann am Scheinwerfer einer Flakbatterie wärmte sich die Hände an noch warmen Teilen des Strahlgerütes. Plötzlich kochte er auf. Was war das für ein merkwürdiges Geräusch dranhin auf der See? Was man vernahm, war nicht der schon zur Gewohnheit gewordene Wellenschlag. Es war mehr: Als wenn einer auf das Wasser schlägt, vielleicht mit einem Ruder. Und waren nicht auch leise Stimmen zu hören? Brocken von einem Gespräch?

„Was hast du denn?“ fragte ihn einer seiner Kameraden, als er nun schon sekundenlang ganz still verharrte und angefrengt in die Ferne lauschte, die Hand ans Ohr legend, um die Mischel zu vergrößern.

„Nichts habe ich“, antwortete der Mann am Scheinwerfer. „Licht mich doch! Seid nur mal etwas still!“ Er lauschte weiter, überlegte, und wenn es Tag gewesen wäre, hätte man gesehen, wie über sein Gesicht langsam, aber immer deutlicher ein Schmunzeln ging. Plötzlich machte er sich an seinem Scheinwerfer zu schaffen. Als die Kameraden das sahen, fragten sie ihn erneut, ob er etwas Besonderes habe. Er sagte jetzt nichts, schaltete aber schnell den Scheinwerfer wieder ein, nachdem er ihn zuvor so gedreht hatte, daß das Strahlenbündel hinaus auf die See fallen mußte und nicht in den unendlichen Himmel.

„Du wilst wohl Fische fangen und machst dir Licht dazu?“ scherzte einer seiner Kameraden.

„Abwarten!“ brummte der Mann am Scheinwerfer und keuerte sein Gerät langsam von Ost nach West. Wenn man sein Gesicht gesehen hätte, hätte man bemerkt, daß jetzt Enttäuschung auf ihm geschrieben stand. Aber unbeirrt schaltete er den Lichtstrahl wieder über die See, immer mehr westwärts. Ursprünglich schrie er auf: „Da sind sie!“

„Wer?“ fragten die Kameraden laut und erschrocken, und sie wendeten sich eilends dem Mann am Scheinwerfer zu.

„Die abgeschossenen Tommes von vorher!“, sagte der jetzt so unendlich stolze Obergefreite der Flakbatterie.

Den Männern der Batterie bot sich folgender Anblick: In einem Schlauchboot standen vier englische Flieger mit hoch erhobenen Händen, dem internationalen Zeichen, daß sie sich ergeben wollten.

„Nun, das ist ein Fang!“ Mit diesen Worten kopfte ein eben hinzugelommener Unteroffizier den Mann am Scheinwerfer auf die Schulter. „Gut gemacht!“ Dann sprang der Unteroffizier an den Strand vor und brüllte den Briten in einem recht ordentlichen Englisch zu, sie sollten mal recht hübsch herübergerudert kommen. Man wolle sie oern näher kennenlernen.

Die Engländer ergriffen ihre Kleinen und kamen herangepaddelt. Sie sahen ein, daß eine Nacht unnützig gemessen wäre. Gefangenhaft war taglos das bequemere Los. Feiern haben unter den Füßen und umringt von den Männern der Flakbatterie, erzählten sie auf Befragen des Unteroffiziers von einem gutaussehenden Flakretter in den Motor ihrer Maschine, von ihrer Notlandung auf See und wie sie mit Mühe und Not ihr Schlauch-



Birkenfeld. Beim Gebietsportfest auf der Woll-Hilfer-Kampfbahn in Stuttgart erzielte der hiesige Altlerjunge Helmut Bollmer eine erstklassige Leistung. Er errang sich im Stobhochsprung mit einer Höhe von 3,20 m den Titel als württembergischer Gebietsmeister. Als Sohn des weit über Birkenfelds Grenzen hinaus bekannten Fußballspielers Hugo Bollmer, scheint er sich demnach ganz in den Fußstapfen seines Vaters zu bewegen.

Koffenau. Von einem solchen Tod ereilt wurde der Fabrikarbeiter Friedrich Reischmidt von hier. Nachdem er verkränkt hatte, am Morgen des vergangenen Mittwoch in der Papierfabrik in Gernsbach seiner gewohnten Arbeit nachzugehen, mußte er wegen eines Unwohlseins wieder nach Hause zurückkehren. Dort erlag er noch am Abend desselben Tages einer Herzlähmung. Die Freiwillige Feuerwehr, in deren Altersmannschaft der Verstorbene längere Zeit Dienst getan hatte, ließ ihrem Kameraden durch Wehrführer Adam eine Kranspende niederlegen. Kassenverwalter Zimmer als Vertreter der Firma Schorler & Hoersch, Gernsbach, sprach in seinem Nachruf den Dank der Firma aus für die treue Arbeit, die der Verstorbene während 25 Jahren in ihrem Betrieb geleistet hatte.

Heidelberg. (Kind tödlich überfahren.) In der Hauptstraße wurde ein vierjähriges Mädchen von auswärts, das hier bei seinen Großeltern auf Besuch weilte, von der Straßenbahn überfahren und getötet. Das Kind hatte sich plötzlich von der Hand der Großmutter losgerissen, um über die Straße zum Großvater zu laufen. Dabei wurde es von der Straßenbahn erfaßt.

Konstanz. (Tödlicher Sturz.) Der 34 Jahre alte Wilhelm Kaiser aus Wollmatingen ist in der Scheune eines Bekannten so unglücklich auf den Pfingel gestürzt, daß er schwerverletzt vom Plage getragen werden mußte. Kaiser ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Heppenheim a. d. Bergstraße. (Überfahren.) Ein achtjähriger Junge, der sich mit anderen Kindern, ohne daß es vom Vater eines Laßjuges bemerkt worden wäre, auf die Verbindungskranz zum Anbänger gesetzt hatte, fiel herab und wurde vor den Augen seiner Kameraden getötet.

Nas Hesse. (Fliegenstich führte zum Tode.) Der Lehrer Dr. Bullmann in dem hiesigen Kreisort Hensborn wurde vor einigen Tagen von einer Fliege ins Gesicht gestochen. Die Wunde führte schon nach kurzer Zeit zu einer starken Schwellung des Gesichts und einer schweren Blutvergiftung, die nach mehrwöchigem Krankenlager den Tod verursachte. — In Hensborn (Rheinbessen) schoß sich ein Metzger beim Schlachten unglücklicherweise die zur Tötung des Tieres bestimmte Kugel selber in den Kopf. Schwerverletzt wurde der Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Eine Rettung war jedoch nicht mehr möglich.

Stuttgart. (Eine gemeine Verleumdung.) Der 33 Jahre alte Karl W. aus Stuttgart wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen eines Vergehens der Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der aus eigener Schuld in unglücklichen ehelichen Verhältnissen lebende Angeklagte hatte, nachdem seine Scheidung als unbegründet abgewiesen worden war, seine Frau des wiederholten Ehebruchs mit ihrem Rechtsbeistand bezichtigt. Der Angeklagte hat nach der Verhandlung an den von ihm so schwer verunglückten Rechtsanwalt ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn wegen der von ihm begangenen ehrenrührigen Verleumdung um Verzeihung bat.

Hellbronn. (Tödlicher Unglücksfall.) Dieser Tage ereignete sich in einem großen Hellbronner Betrieb ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Ein 36 Jahre alter Arbeiter stürzte innerhalb eines im Umbau begriffenen Gebäudes zwei Stockwerke tief ab, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der den alsbaldigen Tod herbeiführte.

Wismaringen. (Kind gerettet.) Das fünf Jahre alte Töchterchen des Postkutschers Kieger in Kälberlingen fiel beim Spielen in den Fabrikanal. Der von der Arbeit kommende Johann Bantle, ein Sohn des Bürgermeisters, sprang kurz entschlossen in die hochgehenden Fluten und konnte das Kind vor dem sicheren Tod des Ertrinkens retten.

Schönebürg. (Tot aufgefunden.) Der hiesige Landwirt Stephan Jrg wurde im Heggbacher Weiher tot aufgefunden. Der Mann litt schon längere Zeit an Schwermet. **aus Saulgau.** (140 Holländer Kinder.) In der vergangenen Woche trafen im Kreis Saulgau 140 Holländer Kinder ein, die sich insgesamt fünf Wochen hier erholen sollen.

aus Wangen. (Ernteheifer.) 150 Hitler-Jungen aus den Kreisen Göttingen, Göttingen und Ulm, die schon bei der Heuernte tatkräftig zugepaßt haben, trafen nun wieder im Allgäu ein, um auch bei der kommenden Oehnd- und Getreidernte h. Mann zu helfen.

Einheim. (Vom Motorrad totgefahren.) Der Landwirt Karl Schäffer von Dühren wurde auf der Landstraße von einem Motorrad angefahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Mannheim. (Durch Auffpringen.) Ein junger Mann aus Mannheim-Neudorf mußte seinen Leichtsinn schwer büßen. In Bad Dürkheim sprang er auf die bereits fahrende Rheinhardtbahn auf, zu allem Überflus noch auf der verkehrten Seite. Er rutschte ab und geriet unter die Räder. Der rechte Fuß wurde ihm abgefahren.

Kaps ist eine ausgezeichnete Vorfrucht für Getreide. Der Weizen hinter ihm belagt oft ein Zehntel im Ertrag mehr.

Ausstellung „Zehn Jahre NSB.“

489 Stuttgart. Am Samstag, dem 1. August, wird auf dem Killesberg in Stuttgart die Ausstellung „Zehn Jahre NSB.“ eröffnet, die einen interessanten Einblick in die weitgespannte Tätigkeit der NSB. gewährt und deshalb Besucher aus dem ganzen Gau anziehen wird. Die Schau ist in drei große Teile gegliedert. Im Reichsraum mit dem Ehrenhof des Führers erzählen Tabellen und Zahlen von den NSB.-Einrichtungen im ganzen Reich. Eine selbsttätige Lebensuhr zeigt die Betreuungsstufen der NSB. vom Säugling über den Kindergarten zum schulpflichtigen Kind, der Berufserziehung und der Berufsberatung bis zur Familienhilfe. Besonders anschaulich wird geschildert, wie die NSB. beim Wachsen des Großdeutschen Reiches direkt hinter der Front der Bevölkerung der bestreiten Gebiete erste Hilfe brachte. Der zweite Teil der Ausstellung behandelt die besondere Arbeit unseres Gaues. Wir bekommen hier einen Ueberblick über die Zahl der Ausbildungsstätten, Seminare usw., die der Ausbildung des Nachwuchses an Betreuungsträften dienen, über den Großenstag der NS.-Reichsband-Schweßern und das Tuberkulosehilfswerk im Gau.

Am Antwort auf die vielen Fragen nach der Ausgestaltung der NSB.-Heime zu geben, wurden verschiedene Zimmer genau so eingerichtet, wie sie in der Praxis überall zu finden sind. Mancher Bub und manches kleine Mädchen wird sich von dem Kindergarten, der hier zu sehen ist, nicht mehr trennen wollen — und Erwachsene und Kinder werden ihre Freude an den niedlichen Einrichtungsgegenständen haben, wie z. B. dem Waschraum mit den vielen kleinen Waschtischen; — weiterhin kann man auch ein Beratungszimmer der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ und einen Wohnraum der Betreuungsträfte bewundern. Wer die NS.-Gemeinschaft sieht und sich dann noch eine tüchtige Schwelmer hineinrent, der wird sich in Zukunft gerne mit kleineren Anliegen dorthin wenden, um den Hausarzt zu ersuchen. Wenn man hört, daß Ausfälle bei der Wehraushebung und manchmal sogar bössartige Krankheiten oft nur auf Zahnschäden zurückzuführen sind, die im Anfangsstadium leicht und schnell hätten behoben werden können, so wird man sich nicht weiter wundern, daß die NSB. auch hier helfend und vorbeugend eingreift. In der Dorfschule erscheint regelmäßig von Zeit zu Zeit die fahrbare Schulschulstiftung und bleibt so lange dort, bis die kleinen und großen Zahnschmerzen gestillt und die Wäher blombiert sind. Auch ist eine Schulschulstiftung in auf dem Killesberg zu betrachten.

Der dritte Teil der Ausstellung ist dem W.F.W. gewidmet. Da finden wir Bilder und Tabellen über die Kartoffel- und Kohlenversorgung, die Wäshbedienung und die Kleidungshilfe, über den Tag der Wehrmacht und der Polizei und die Spenden an Lohn und Gehalt. Besonderem Interesse wird ein Diastop begegnen, das in laufender Folge sechs Bilder aus der Arbeit des Winterhilfswerkes im Gau Württemberg-Hohenzollern bringt. Man darf mit Recht annehmen, daß jeder, der die wohlgerungene Ausstellung besucht, ein klares und eindrucksvolles Bild von der Arbeit und den Leistungen der NSB. erhält.

Ergebnis der vierten Hausammlung

489. Bei der vierten Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wurde im Gau Württemberg-Hohenzollern das schöne Ergebnis von 1728 540 RM. erreicht. Dies sind 65 Prozent mehr als das Ergebnis der dritten Hausammlung. Es ist erfreulich, daß sich die Sammelergebnisse von einem Mal auf das andere so schön steigern. Wenn nun die NSB.-Helfer und -helferinnen am kommenden Sonntag in den Haushalten ihre Sammellisten für die fünfte Hausammlung des Kriegshilfswerkes vorlegen, muß jeder daran denken, daß seine Spende diesmal noch etwas größer ausfallen sollte als bisher.

Das Ding aus Frankreich

Es kam ein Ding aus Frankreich her,
Und dieses Ding mißfällt uns sehr,
Es ist ein wahrer Bauernstrolch,
Und sticht uns die Kartoffeln weg!

Ein Käfer, gelb mit schwarzen Streifen,
Den Schädlings heißt es zu ergreifen,
Er ist ein häuslich niederläst,
Wo ihn man sieht: Gebt ihm den Rest!

Dann zeigt auch seine Larven an,
Damit man sie vernichten kann.
Und angetan sind sie mit einem roten Kleide,
Zwei Reihen schwarzer Punkte sind auf jeder Seite.

In Frankreich gab es zwölf Schäfer,
Doch wir sind noch Kartoffelstähler!

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig Druck Buchdrucker Dieter Lauk, Altensteig 3. St. Preis 3 gütlich Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. St. bei der Wehrmacht

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942



AM 2. AUGUST

SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

Buntes Allerlei

Bessarabien judenfrei

Bukarest, 30. Juli. Nach den Feststellungen der in Kijänow erscheinenden Zeitung „Bessarabia“ ist Bessarabien jetzt judenfrei. Diese Tatsache, so schreibt das Blatt, sei umso bemerkenswerter, als nach vor knapp 10 Jahren die Wirtschaft Bessarabiens folgendes Bild gezeigt habe, das sich seither noch bedeutend verschlechtert hatte: In der Textilindustrie Bessarabiens waren viermal so viel Juden als Rumänen tätig, und zwar rund 28 000 Juden gegenüber rund 7000 Rumänen. Neunmal mehr Juden als Rumänen hatten das Handelsleben in der Hand: 77 000 Juden und nur 8500 Rumänen. Auch die Banken waren zu drei Vierteln jüdisch durchsetzt. Von 7084 Angestellten waren 5221 Juden. Der Lebensmittelhandel wurde von 1170 Juden betrieben, während nur 5149 Rumänen in diesem Erwerbszweig zu finden waren. Außerdem, so schreibt das Blatt, müsse noch die Tatsache festgehalten werden, daß in allen diesen Unternehmungen die führenden Stellen ausschließlich in der Hand der Juden waren, während die Rumänen in untergeordneten Stellen gehalten worden seien. Erst wenn man diese Zahlen aufmerksam lese, könne man sich über die Bedeutung des großen Wiederaufbauwerkes Antonescos volle Rechenschaft geben.

Tabak aus der Ukraine

K. Der deutsche Reichskommissar für die Ukraine hat eine Ausdehnung der Tabakanbaufläche in der Ukraine auf 80 000 Hektar angeordnet. Diese soll sich gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent vergrößern. Die erweiterte Fläche soll am laufenden Jahr mit je sechs verschiedenen Sorten von Madorka und Orienttabak sowie mit Zigarrenstabak bepflanzt werden. Deutsche Sachverständige sind zur Beratung der Tabakpflanzung eingesetzt worden und deutsche Firmen machen bereits Anbauversuche mit deutschem und ausländischem Tabak. Größere Flächen in der Ukraine sollen auch mit ostpreussischen Tabaken bepflanzt werden, um eine besonders nitrinhaltige Ernte zu erhalten. Tabak mit hohem Nitratingehalt, vor allem Machorka, wurde bisher schon zur Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft verwendet.

Die Tabakfabrikation ist inzwischen soweit vorangetrieben worden, daß die meisten Fabriken in Gang gesetzt werden können. So wird dieser Tage, wie aus Kowno gemeldet wird, auf der Krım eine Zigarettenfabrik ihre Tätigkeit aufnehmen. Die täglich 600 000 Zigaretten für den Truppenbedarf herzustellen wird. Die Tabakmengen, die nach Deutschland geliefert werden, sind ständig im Steigen. Es heißt, daß allein aus der Krım bisher mehrere 100 000 Kilogramm Tabak ins Reich geliefert wurden.

Kalk als Nährstoff

Alle Pflanzen brauchen Kalk als Nährstoff. Im Durchschnitt entzieht eine mittlere Ernte dem Boden folgende Kalkmenge je Hektar: Getreide 30 bis 50 Kilo, Kartoffeln 40 bis 65 Kilo, Rüben 60 bis 80 Kilo, Kaps, Hülsenfrüchte und Gemüse 120 bis 180 Kilo und Luzerne 240 bis 280 Kilo. Dem Boden muß daher, um einer Verarmung an Kalk vorzubeugen, genügend Kalk zugeführt werden.

Fünf Kinder in einem Jahr. In der Gemeinde Reckenfeld im Landkreis Münster (Westfalen) wurden den Eheleuten Josef Frane dieser Tage kräftige und gesunde Drillinge (Mädchen) geboren. Nach vor fast einem Jahr gebar Frau Frane Zwillinge. Damit hat sie innerhalb 12 Monaten fünf Kindern das Leben geschenkt.

Schornen

Dornstetten: Hermann Haug, Volkswachtmeister d. R. 38 J.; Herrmann: Robert Schumacher, 32 J.; Calw: Albert Grebler, 40 J.; Nagold: Friedrich Schwarz, 26 J., Sohn des Friedrich Schwarz; Erwin Proß, 28 J., Sohn des Wllh. Proß; Nagold: Rösle Kentschler geb. Schlicht, Ehefrau des Louis Kentschler, Solmmerleibster; Calw: Babette Kübler, Ehefrau des Bauernknechters a. D. Wllh. Kübler

Kopfweg

das häufig nach Schnupfen, aber auch im Virusleiden und nach Aufbruch in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Viel zu lange Zeit an solchen Beschwerden zu litten, brächte es Enttächtung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Messingseif erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalpacken zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 3 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien

Amliche Bekanntmachung
Kreis Freudenstadt

Bezug von Brennsprit.

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Berlin, hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung über die Verteilung und den Bezug von Brennsprit für

a) Gewerbliche Kleinverbraucher einschl. freie Berufe, Industrie, Gewerbe, staatliche und kommunale Dienststellen, Krankenhäuser usw.)

b) Haushaltungen (private Verbraucher)

erlassen. Hiernach darf Brennsprit an gewerbliche Kleinverbraucher nur noch gegen Bezugsberechtigungsscheine und an Haushaltungen (private Verbraucher) nach Eintragung in eine bei den Verkaufsstellen ausliegende Kundenliste gegen Aushändigung eines Bezugsnachweises abgegeben werden. Verträge gegen diese Regelung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 26. November 1941 (RWB. I. S. 734) bestraft.

Freudenstadt, den 29. Juli 1942.

Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Hiesige Imter

Honigablieferungsscheine sofort an mich zurückgeben. **Schwarz.**

Kriegskarten

Das Europ. Rußland RM 1.50
Der Europ. Kontinent RM 1.50
Europa, RM 2.—
Südost-Europa RM 2.—
Vorderasien mit seinen Erdölgebieten RM 1.40
Afrika, RM 1.50
Weiskarte, RM 1.50

sind zu haben in der **Buchhandlung Lauk**
Papierhandlung und Büroartikel

8A.-Sturm 6/414

Sonntag, 2. Aug. 1942 ist **Schießdienst. Stämmliche SA- und Wehrmänner**, sowie des **8A.-Sturm** bereichs treten 7.15 Uhr beim Schießhaus in Altensteig an. Der F. d. St. 6/414.

Ein nur einmal gebrauchter schwarzer **Anzug** für mittlere Figur ist zum Preis von RM 125.— zu verkaufen. Von wem? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Heslbronn
Verkaufe eine hochträchtige **Ruh**
Gg. Rirn z. „Hirsch“

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
Ein Triumph der Filmkunst ausgezeichnet mit dem Pokal von Venedig

ALKAZAR

Das Meisterwerk von Augusto Genina - Fosco Giachelli
Rafael Calvo, Mirella Balin, Maria Denis, Aldo Fiorelli, Andrea Checchi - Spielleitung Augusto Genina.
Jugendliche sind zugelassen. - Wochenschau: Tobruk und Sevastopol. Stärkste Bastionen des Feindes zerstört. „Front Nordafrika“.

Die Broschüre der Württ. Staatsforstverwaltung:
Grundlagen für den Verkauf von Nugholz und Nughrinde
in den Forstwirtschaftsjahren 1942 und 1943
zum Preis von RM —.90
(an Stelle der seitherigen Forstpreislitten)
ist zu haben in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig**

